

Dr. W. J. LEYDS.

KANTOON

Rezensions-Exemplar.

Satan



über



England

von

Alexander Lichtenberg.

Dem grollenden Ocean gebe ich eine Stimme.

Ladenpreis 60 Pfennig.

Leipzig.

Verlag von Otto Weber.

1900.

Dr. W. J. LEYDS
KANTOOR.

Satan



über



England

von

Alexander Lichtenberg.

Dem grollenden Ocean gebe ich eine Stimme.

Ladenpreis 60 Pfennig.

Leipzig.
Verlag von Otto Weber.
1900.

~~~~~  
Das Recht der Uebertragung in fremde Sprachen sowie alle  
weiteren Rechte behält sich der Autor vor.  
~~~~~

Erste Scene.

(Höhe des Himmels. Gigantische Wolkenmassen, zu einer Landschaft geordnet; an der einen Seite ein dunkler Schlund, welcher in die Tiefe hinabgeht. Zwei Engel kommen, mächtige Gestalten in lichten Gewändern und mit schimmernden Diademen um die Stirne: Der Engel der Wahrheit und der Engel der Schönheit.)

Engel der Schönheit.

Wo sind wir jetzt? Dort aus dem Schlunde kommt ein Hauch herauf, als wären wir der Hölle nahe. (Er sieht hinab.) Da unten schaue ich eine Stadt, endlos ein Gewirr von Häusern hingeworfen, zahllos die Schiffe auf dem Meer und eine Fluth von Menschen, welche wild und stöhnend durch die Strassen hasten. Was treibt sie so? was ist das für ein Ort?

Engel der Wahrheit (nach der andern Seite in die Ferne schauend).

Dort nahet einer von den Unseren. Mir dünkt: er ist es, der uns allen doch der liebste ist. Lichtblau sein Kleid und um die reine Stirn die Locken schimmernd weich geworfen; doch wie ein leises Stöhnen jagt ein Lufthauch ihm voraus. (Der Engel des Erbarmens kommt.) Wie? eine Thräne schimmert dir im Auge, eine Thräne bringst du in des Himmels Seligkeit? Sie hängt an deiner Wimper und will nicht niedersinken, so, als ob dein Herz sie noch nicht lassen könnte. Du kommst von einer Menschenwelt herauf, wo neue Qual und neues Leiden aufgegangen ist, und dir — o Engel des Erbarmens! Wie? — Dir

ist noch nicht die Macht gegeben, es zu sühnen?
Sprich, was wars?

Engel des Erbarmens.

Krieg, Krieg!

Engel der Wahrheit.

Krieg, wie? Es fällt das Wort von deinen Lippen wie eines Fallbeils dumpfer Schlag, den man Gerechtigkeit auf Erden heisst. Ein Zittern und ein Schauer liegt in deinem Wort, als käme es aus einem Menschenherzen, welches auf in Schluchzen ging. Krieg, wie?

Engel des Erbarmens.

Krieg Krieg. Das wildeste von allem Unheil, oft geübt von Menschen, die Gewalt und Gold in Händen, aber kein Erbarmen in dem Herzen haben. Wisst ihr, was Krieg ist, der mit Flammenzügen sich ins Menschenleben schreibt? Krieg Krieg! (die Wolkenlandschaft beginnt röthlich zu schimmern; da und dort flammt es von gespenstischen Lichtern). Die Wolken färben sich mit blutigem Hauch, und durch den Himmel irrt der Widerschein von irdischen Blitzen. (Gross und furchtbar.) Es schmückt der Krieg die Welt mit Todtenschädeln aus, die rothen Flammen glühen aus den Augenhöhlen, und rings die Häuser und die Wege weit hinaus schmückt man mit bleichendem Gebein. Die blutigen Fahnen werden ausgesteckt, und auf jeder Fahne und auf jedem Wimpel sind die Bilder des Entsetzens hingemalt. Hier schlägt man einem mit dem Kolben auf den Schädel, dass es purpurn in sein Auge tritt — dort stösst man einem mit dem Bajonette durch die Brust, dass noch die blutige Spitze drüben in der Sonne funkelt. Hier wälzt sich eine blutige Masse in dem Strassenkampf, zertretene Menschenleiber unter ihren rothen Sohlen — dort steht ein Haus in Flammen, und ein Weib, Verzweiflung in dem Auge, stürzt sich aus dem Fenster.

Hier ist zu schauen, wie in einem engen Haus der Mord getobt: die Wände sind mit blutiger Tünche und mit wilden Reliefs bedeckt, und noch hängt der Todeschrei an dem zerbrochenen Fensterkreuz. Dort ist ein Dorf gemalt, ein letzter Rest von dem, was die Granaten übrig liessen: geborstene Mauern, trostlos zu dem Himmel starrend, brandgeschwärzte Balken, halbverwestes Vieh, zerschlagner Hausrath, einst so hoch gehalten, von Vätern auf den Sohn, auf Kindeskind vererbt, armselige Menschen, zitternd frierend in den Lumpen und um die Stätte irrend, wo sie glücklich waren. Dazu die Lazarethe, die Verwundeten, ein Zug, von Jammer triefend und im eisengrauen Mantel von dem Tod begleitet, der mit hartem Finger ihre schweissbedeckten Stirnen zeichnet — das Bild des Typhus mit dem wilden Fieberglanz im Auge — jedwede Krankheit, die nur Glieder rüttelt, in Eingeweiden wühlt, mit mageren Knochenarmen an dem Baum des Lebens schüttelnd und die bösen Früchte, mörderischen Keime wie eine dunkle Wolke, wie Heuschrecken und Ungeziefer auf die Menschen zu noch tieferem Elend niederwerfend. Und dann ein Massenfild von Gräbern, unabsehbar bis zum Horizont gedehnt und furchtbar schweigend mit den Todtenkreuzen in dem bleichen Mondenschein. Ein Sturmwind jagt heran und rüttelt an den blutigen Fahnen und den Wimpeln mit den wilden Bildern, die Todtenschädel an den Häusern klappern mit den Zähnen, und von den knöchernen Guirlanden fällt das letzte Fleisch, der Moder ab. Wie sich das schüttelt, wie sich das im Winde schwenkt, als wären wir im Mittelalter, wo die Gehenkten an den Galgen, an den Strassen mit den vier Winden zu Tanze gingen. Gerechtigkeit, Gerechtigkeit! Zu diesem klappernden Gebein, zu dieser struppigen Verzweiflung lasst die hellen Siegesmärsche schmettern und die Kanonen lasst den dumpfen Brummbass spielen. Jagt die Verzweiflung in den Abgrund, stürzt ein, ihr

Himmel! Wahnsinn, Wahnsinn — was war das für ein wilder Schrei, so gellend und verzweifelt wie die jähe Todesnoth und so erschütternd, als ob ein ungeheurer Riss durchs Weltall ginge? Da liegt ein Wesen mit zerschmettertem Gehirn im tiefen Abgrund der Gewalt. Vorbei vorbei! — Dir, Herr des Weltenalls, Dir will ich's klagen. Vorbei vorbei? Ha, sollen Engel schweigen, wenn der Zweifler ruft: Der Weltenthron ist leer für eine Ewigkeit!?

(Ein Sturmesstoss. Ein verlornen Donner aus der Ferne. Wildere Lichter und Bewegung in den Wolkengebilden.)

Engel der Wahrheit.

Die Weltgeschichte hat so viel der blutigen Erinnerungen, zu viel vom Pesthauch der Gewalt hat sich auf diese Zeit vererbt. Die Pest hat ihr Gesetz, wonach sie vorwärts schreitet, die Cholera wirft ihre Keime in des Elends Lumpen. Gewalt ist Unrecht — Unrecht — Unrecht.

Engel der Schönheit.

Wie könnte schön das Erdenleben sein! Das Leben ist ein Becher, schimmernd mit viel Freuden angefüllt, so süß, entzückend und berauschend. Das Leben ist wie eine Blume, die am Bachesrand sich in den Fluthen spiegelt und die das Auge gross, geheimnissvoll zu dem Beschauer wendet. Nie hat ein Menschenkind wohl dies Geheimniss noch ergründet, und niemals wird ein Menschensinn bis in des Lebens Tiefen schauen. Doch bleibt es drum nicht minder schön, es lassen sich um dies Geheimniss so viel süßes Hoffen, so viel holde Träume, so viel Schönheit weben. Die holde Blüthe über Gräbern und das Menschengesicht erfüllt mit Glanz und Sympathie, und eine Nacht voll Sterne und voll tiefgeheimer Seligkeit. O Gott, wie könnte schön das Erdenleben sein! Wie ein krystallener Strom die Zeit, das Licht der edlen Menschlichkeit

auf Höhen und auf Hügeln sonnig ruhend und ein Geschlecht, das sich die Stirn mit Rosen kränzt und mit dem süßen Wort sich grüsst: „ich liebe Dich.“ Doch Eiseßschauer schlagen auf den zarten Blütenregen, und eine harte Faust zerdrückt den schönsten Schmelz — Gewalt und Unrecht, Kampf und Elend und Verwüstung. Mir dünkt, dort aus dem Schlunde steigt ein Hauch noch wüster auf, es füllt den reinen Himmelsäther hier mit einem Odem von Gemeinheit und von Hässlichkeit und von Verwesung aus verdorbenem Menschenleben. (Wieder in den dunklen Schlund hinabschauend). Wie heisst die Stadt da unten? Wie?

Engel der Wahrheit.

Es ist die Hauptstadt der britannischen Lande. Die millionenköpfige Hydra ist es, die das Glück der Kolonien in sich schlingt und ihnen Unrath, Knechtschaft, Hunger dafür gibt. Britannia ist's, die einen Gott nur hat und kennt: das Gold. Banknoten hält sie in der Hand, befeuchtet von dem Schweiss der tausend Arbeitssklaven, und Gold, an dem Verbrechen, Blut und Todesseufzer hängen. Der grosse Vampyr ist es, der mit dunklem Flügelschlag das Erdenrund beschattet und funkelnd mit den tückischen Auge stets nach neuem Raube sucht.

Engel des Erbarmens.

Raub und Britannia? War's dieses, dass mein Flug mich hierher führte? Im fernen Afrika, wo heiss die Sonne glühet, wohnt ein wenig zahlreich Volk. Vom edlen Stamme Hollands ist's ein Zweig, und, an dem Busen der Natur erwachsen, ist's in Freiheit gross und edlen Sinnes worden. Wo die Gewalt ist, wachsen Sklaven nur; der grosse Riss geht auf, der Menschen von Natur und Menschlichkeit wegscheidet; Gemeinheit, Blötheit, wächst und löscht des Herzens schöne Blüthe fort. Doch wenn ein Volk in Freiheit an dem Busen

der Natur ersteht, da muss die Blüthe schimmernd sich entfalten, ob auch einfach nur, doch voll vom Duft der Sympathie für Menschenthum und Menschenleid. So bei den Buren dort, dem Volke in Transvaal und am Oranief Fluss. Das echte Gold des Herzens tragen sie in ihrer Brust, allein ein anderes Gold, das tückische, ruht in dem dunklen Schoss der Berge ihres Landes. Und dieses Gold — nicht wird es unheilvoll, solange ein Volk in Freiheit es bewacht, — doch dieses Gold und all des Landes Reichthum, Wohlstand weckte Gier des mächtigen Nachbarn, und er streckte seine krummen Finger nach dem Schatze, nach dem Wohlstand und der Freiheit jenes Volkes aus. Was gilt die Freiheit einem Raubgesinde? Was gilt die Menschlichkeit und was die Achtung vor dem Recht des anderen, wenn er schwächer ist? Gewalt ist Recht, und tausend schreibselige Eunuchen werden leicht durch Geld erkauft, um Recht in Unrecht umzulügen. Nur was dem Gold und was dem bösen Vortheil dient, ist hier noch Gott, Gewissen, Menschlichkeit, Kultur und Recht. Was hilft's, dass rings das Erdenrund in einem Schreie der Ent-rüstung aufgegangen ist, dass alle Völker Grossbritanniens That mit Fluch empfangen und dem kleinen Häuflein tapferer Männer ihres Herzen schönsten besten Pulsschlag weihten? Die Bestie ist los, sie wird von keinem Wort, von keinem Völkerfluch zurückgedrängt. Das kleine Volk von tapferen Männern griff zu seinen Freiheits-Waffen, so schön, so edel, wie nur je der Freiheit schönes Banner ward entrollt. Dort stehen sie im Kampfe, den heissen Sonnenbrand auf ihrem Scheitel und der Freiheit Sehnsucht in dem Herzen und die Brust dem Feinde todesmuthig bietend. O dieser Feind hat Söldner auch, die er zum Kampfe sendet; doch wo das Gold das Leben zahlt, da gibt es nur gemeine Tapferkeit. Wo aber Männer für die Freiheit kämpfen, da ist das grosse Heldenthum der Welt, und alle edlen Herzen jauchzen auf und wünschen

Sieg. Die vielen Tropfen Blutes, die dort aus den Wunden des tapferen Häufleins auf die Felsen träufeln, sind der Freiheit Rosen. Horch, hört ihr's nicht wie einen leisen Tropfenfall, der unablässig rinnt und rinnt aus seinen tausend Wunden und aus Frauenaugen, die um die Geliebten weinen. Von tausendfachem Weh und wildem Leid wird jenes Volk zerrissen. Das Land füllt sich mit Gräbern, über denen es wie Unheil brütet und verderbend wie die tückische Gewalt; die Flüsse tragen Leich' um Leichen der erschlagenen Männer. Und dennoch stehen sie im Kampf. Ich sah die Greise mit der weissen Locke, nahe schon dem Grab, den letzten Rest des schönen Lebens noch dem Vaterlande gebend. Ich sah die Knaben — keiner bleibt zurück — ich sah die Knaben ihren Frühling auf dem Hochaltar der Freiheit opfern. Ich sah sie lächeln mit zerstückten Gliedern, andere noch zu trösten. Und Frauen sah und hörte ich, die ihre Männer, ihre Söhne fallen sahen, und, wildes Leid im Herzen, doch nur von dem Sieg der Freiheit und des Vaterlandes sprachen. Ja, was ist Grösse, was ist Heldenthum? Britannias Granaten wühlen in der Heldenschaar, Britannias Granaten haben kein Erbarmen. Nein nein, sie haben doch vielleicht noch mehr Erbarmen — nicht jedes Stück krepierender Granaten trifft ja seinen Mann — sie haben doch vielleicht noch mehr Erbarmen als Britannias Herren. Die wildesten der Todeswaffen hat sich England ausgesucht, so scheusslich grausam löscht es dort das Menschenleben mit den giftigen Bomben weg, zerschmettert Glieder, Fleisch in tausend Fasern. Weh, welch ein Leid und welch ein Menschevolk! Ein Tiger, statt des Herzens in die Menschenbrust gesetzt; der grimme Wolf, der feige Schakal, jedwedes Raubzeug wäre mitleidvoller denn Britannias Herrn, von Gold verdorben, von Gewalt durchseucht. Britannia hat Sklaven, die es in den Tod kann peitschen. So manches Volk ward von ihm unterjocht, und aus den

Unterjochten macht es wieder Sklaven, die es jetzo wieder auf die Freiheit hetzt. Das sind die Flüche der Gewalt und Sklaverei, die immer weit und weiter frisst wie Elend und wie böse Pest. So hetzt Britannia die Tausende und immer neue Tausende der Heldenschaarentgegen, Britannia spielt ein eisern Kartenspiel. Und jede Karte, die sie spielt, die sind zehntausend Männer, und jeder Trumpf, den sie aufs Feld hinwirft, ist das Glück von 50000 Menschen. Trumpf, Trumpf, Kanonendonner, die Menschen heulen, die Granaten springen, und der Tod schlägt mit der Riesenfaust darein. Ha, weit dort am fernen Horizonte steht es wie ein bleicher Todesschein. Mir ist, als hört' ich die Kanonen brüllen; lauter, immer lauter dröhnet es heran. Was brüllt ihr immer wilder denn, ihr finstren Eisenröhren? wollt ihr denn all die tausendjährigen Flüche der Gewalt mit einem Male wecken? Gar mancher Fluch scheint ewig eingesargt. Ihr aber pocht mit eurem wilden Donner an die rostigen Säрге, ihr jagt das Schlachtgeschrei des Wahnsinns um die Felsengrüfte. Wacht auf, wacht auf, ihr grossen Menschenschlächter, wacht auf, wacht auf, ihr Attila, ihr Dschingis-Chan, und all die Hunderttausend ihrer Knechte, wohlgeübt im Todtschlag, wachet auf! Krieg, Krieg ist wieder in der Welt, die Sonne sinkt, die Erde ist wie Purpur der Gewalt so blutig roth gefärbt. Ein Hosiannah sei der Nacht, ein Hosiannah der Gewalt! Brüllt, brüllt, es hat Gewalt den Zügel in der Hand. Sie spannt Kanonen vor den Sensenwagen und donnert flammensprühend und verderbenspeiend auf der Freiheit schönem Boden hin. Unheil wird folgen, Fluch um Fluch. Brüllt, ja brüllt nur euer grosses Unrecht aus! Bäumt euch empor mit eurer dunklen Seele gleich Giganten! Ihr reisst vom Himmel doch kein Recht für euch herab — Gewalt bleibt ewig Unrecht — Unrecht — Unrecht.

Stimme des Herrn (furchtbar aus der Ferne).

Satan!! Satan!

(Ein Sturmesstoss ins Gewölk, dreifach rollender Donner).

Engel der Wahrheit.

Das war des Herren Stimme. Wie sie durch den Weltraum dröhnte! Dreifach schlägt der Donner hinterdrein bis in der Hölle Tiefe. Er ruft nach Satan, nach dem Henker in dem Weltenall.

(Unheimliche Stille, während deren sich der Donner in der Ferne dunkel verliert).

Zweite Scene.

(Ort wie vorher. Die Wolkenlandschaft wird immer düsterer; sie nimmt ein gelbliches totenfahles Kolorit an. Die drei mächtigen Engelsgestalten heben sich leuchtend davon ab. Aus dem Schlunde kommt verworrenes misstönendes Gelärm herauf.)

Engel der Schönheit (in die Ferne schauend).

Wer naht jetzt dort?

Engel der Wahrheit.

Das ist nicht Satan, den der Herr gerufen, nicht der schreckenvollste aller Weltengeister. Ein anderer ist es, doch nicht minder unerbittlich.

Engel des Erbarmens.

Der Todesengel ist's. Mit seinem grauen Mantel jagt er her, das Antlitz eisern unbewegt, im tiefen Auge unerschüttert, ungerührt Resignation. Er jagt mit Seelen, die er von der Erde, von dem Licht des Lebens fortgeführt. Dort jagen sie mit ihm — wie scheue Vögel, die um einen wilden Adler kreisen, — wer sind die Männer wohl, die er im Sturmesodem

jetzo rasend mit sich reisst? Todtfahl die Angesichter, blutlos ihre Lippen — im Auge nur noch eine Flamme wie Verzweiflung, letzte Hoffnung, die noch einmal lodern will.

Engel der Schönheit.

Wer sind die Männer, wer?

Engel des Erbarmens.

Mir dünkt, ich sah wohl einige von ihnen dort am Tugela, am Modderflusse liegen, den Leib zerschmettert, blutig hingestreckt. Die Seelen von erschlagenen Buren sind's, mit denen jetzt der Todestodt zum Reich des Schweigens jagt. Seht, wie sie jetzt sich um ihn schaaren, wie sie gegen den Gewaltigen die Arme bittend heben, den Flug verzögernd und die Blicke flehentlich nach seinem ehernen Antlitz wendend. Was wollen sie? was flehen sie vom unerbittlichsten der Weltengeister? Ha, er lenkt den Flug hierher.

(Der Engel des Todes kömmt herangejagt, im dunkelflatternden Mantel, gross und gewaltig, die Seelen erschlagener Buren um ihn her, Männer und Greise, Jünglinge und Knaben.)

Buren (um den Todesengel sich drängend.)

Furchtbarer Engel du! Nur einmal noch — nur einmal noch!

Todesengel.

Nein nein!

Buren,

Nur einmal noch, ach, dieses einamal nur noch! Das Leben war so schön, so wunderschön der Sonnenschein! O Gott, nur einmal noch — (stöhnend und schluchzend) ach dieses einamal nur noch!

Todesengel.

Nein nein! Hart ist das Weltgesetz, und hart wie Demantsteine ist mein Herz. Wie Spreu, die niemals Keime treibt und niemals fruchtbar wird, also vergeblich stürmen Menschenbitten um die Brust des Todesengels. Dort steht der Engel des Erbarmens, doch ich bin es nicht.

Engel des Erbarmens.

Wie? Was wollen diese Männer bittend von dem Unerbittlichen? die Mitleidsthräne, die zuvor das herbe Leid aus meinem Auge brennend weggezehrt, die Thräne hängt aufs Neu' an meiner Wimper. O ihr armen todgejagten Menschen!

Buren.

Du schöner Engel mit dem weichen, lichten Lockenhaar, du bist so schön wie Tag und Sonnenschein und Glück. O bitte du für uns, es ist ja wenig nur, das wir noch einmal heischen. Ein letzter Strahl nur, der durchs grosse Dunkel bricht, nur eine Blume, die in einen tiefen Abgrund fällt. O Gott, wir wissen ja: der Abgrund, der uns von dem Leben scheidet, ist für immer aufgerissen, kein Zurück gibt's mehr für uns. Doch einmal nur noch, ach nur einmal noch an dieser Grenze lass den Blick uns wenden und zurück noch einen letzten Gruss zum Leben senden! Das Leben war so schön, so wundersüss der Sonnenschein.

Engel des Erbarmens.

Hörst du sie nicht, du Unerbittlicher? und zerrt um deine Lippen nicht das Leid? Kann nicht die Thräne, die der Engel des Erbarmens weint, das harte Weltgesetz für einen Augenblick versöhnen?

Buren.

So schön das Leben und so wundersüss der Sonnenschein! Nur einmal noch den Blick zurück von dieser Grenze!

Engel des Todes.

Wo ich den Mantel breite riesenmächtig über dieses Erdenrund, da löscht das Sonnenlicht vom Firmament und so das Glück wie auch das Leid. Ich jage über Hass und Liebe, über Hoffen und Entsagen, Freundschaft oder Widerstreit — ich jage über das Verbrechen, über Tugend, über Heldengrösse hin. Mir gilt es gleich — der Hochwald kracht im Sturmgetöse, die tausend Katarakte stürzen sich vom Felsen — die welthistorischen Gewitter gehen auf — und in den Menschen rasen böse Geistesfieber — ein Grauen hängt an alledem, wie es an meinem finsternen Mantel hängt, wenn über diese Erde er hinschleift. Die Blüthe wird zerdrückt, des Lebens Flamme ausgelöscht, so will es das Gesetz, das unerbittliche. Es ist das nächste Ziel von dieses Lebens Glück und dieses Lebens Leid, wie scheu es sich auch davon wenden mag und auch das Haupt verhüllen vor der Nacht. Wie? Engel des Erbarmens, weisst du, ob's ein Glück für diese ist, noch einmal hier den Blick zurück zu wenden?

Buren (drängend.)

Es ist ein Glück! Ach! nur einmal noch (ein letztes Glück!

Engel des Erbarmens.

Wenn Kranke auf dem Todtenbette liegen, ja wenn Verbrecher selbst zum letztenmal das Licht der Sonne schauen, bevor man sie zur Richtstatt stösst, da hat die Welt Erbarmen und erfüllt den letzten Wunsch. Ein Rosenstrauch hängt an dem Abgrund dieses Seins, und eine Thräne zittert hier von Ewigkeit zu Ewigkeit — sie heisst Erbarmen. Und Wünsche gibt es in dem Menschensein, manchmal ein Hauch nur — eine Phantasie, ein Schimmer mehr denn Nichts, — und dennoch hängt das ganze Menschenherz sich dran, nur dieses Eine noch, nur dieses Eine. Es

flüchtet sich der Wunsch des Menschen zu dem Weltgeschick, wie sich ein Kind an seiner Mutter Busen drückt. Und wenn der eine Wunsch erfüllt ist, geht in dem Auge einmal noch das letzte Licht des schönen Lebens auf; dann senkt der Mensch sein Haupt, und schweigend, stille und gefasst kann er den Weg des dunklen Verhängnisses hinschreiten.

Engel des Todes (milde).

Soll ich mich vor dir beugen, Engel des Erbarmens? Sei es drum. So recke selber deine Hand aus und mit deinem milden Licht erhelle dort den fernen Horizont, dass diese hier noch einmal schauen mögen, wie so schön das Leben und so süß der Sonnenschein.

(Der Engel des Erbarmens reckt den Arm aus. Die finsternen Wolkengebilde reißen auf, und weit in der Ferne beginnt eine Landschaft sonnig zu glühen. Die Blicke der Buren richten sich dorthin, ihre Wangen färben sich wie von zurückkehrendem Leben, und ihre Augen beginnen stärker zu leuchten).

Buren.

Dort — Dort! Land unserer Väter, o wir grüssen dich! Für deine Freiheit sind wir in den Tod gegangen, für deine Freiheit litten wir den letzten wilden Kampf. Land unserer Väter, o wir grüssen dich zum letztenmal. Mit unserem letzten Tropfen der durch unsere Herzen rinnt, mit diesem Odemzug, der einmal uns die Brust noch hebt, und mit dem letzten Seufzer sei gegrüsst! Der Sonnentraum des Lebens, der dort in der Ferne schimmert, auf diesen lichten Sonnenspuren schwebt noch einmal unsere Sehnsucht zu dir fort — das wilde Schluchzen unserer Seele — und noch einmal sind wir bei dir.

Ein Greis.

Land meiner Väter, o ich grüsse dich! In meiner weissen Locke spielt noch einmal deines Odems

weicher Hauch und ruft Erinnerung auf zum letzten Lebewohl.

Ein Mann.

Land meiner Väter, o ich grüsse dich! Dort liegt mein Haus und Hof, dort wohnt mein Weib und spielen meine Kinder. O Gott, welch Glück ist dort, von dem der finstere Tod mich riss. Es gibt ein Stück des Paradieses ja im Erdensein für jeden Vater und für jede Mutter, und dieses Stück sind ihre Kinder. Ich strecke meine Hand hinaus, und segnend schwebt die Seele über euren lieben Häuptern — scheidend — o zum letzten Lebewohl.

Ein Jüngling.

Land meiner Väter, o ich grüsse dich! Ich grüsse euch, ihr Hügel, sonnbeglänzt, ich grüsse euch, ihr Haideblumen, und ich grüsse dich, du schöne süsse Braut! O welch ein Abschied war's von dir, die Thränen unterdrückt, das Schluchzen in das Herz zurückgepresst und alles Sehnsucht nur und Freiheit — Freiheit. Was stehst du jetzt vor deines Vaters Thür, mit bleichen Wangen und das Auge so verloren starrend? Weisst du denn nicht, dass ich jetzt bei dir bin, noch einmal dir den Kuss, den letzten, auf die Stirne drücke?

Ein Knabe.

O Mutter mein, ich grüsse dich! Was rinnt die Thräne über deine abgehärmte Wange nieder, so abgehärmt seit jener Stunde, wo du mich zuletzt ans Herz gedrückt und nicht aus deinen Armen lassen wolltest? O Mutter mein — so viel verbrochen hat der Tod an dir — doch einmal noch unsichtbar schmiege ich meine Wange an die deine und all mein Lieben, all mein letztes Lieben an dein treues Herz.

Alle Buren.

Land unsrer Väter, o wir grüssen dich! O Engel des Erbarmens — nein — (sie schlagen die Hände vors Gesicht, schluchzend) o Engel des Erbarmens — und so jäh hinweggerissen aus dem Glück des Erdenseins! Nein, nein, wir wollen schauen, einmal noch der Seele Sehnsucht in dem Glücke untertauchen. Ist es auch Leid und Lebewohl — doch ist's Erinnerung und noch ein Glück.

(Sie nehmen wieder die Hände vom Angesicht; ihre Blicke hängen wie vorher an der sonnigen Erinnerung dort draussen. Der Engel des Todes in finsterner Majestät steht schweigend; die Wolkenberge hinter ihm wachsen dunkel und höher hinauf. Plötzlich stärker verworrenes Getöse von unten; das Getösse schwillt an, und darnach donnert es in einzelnen Schlägen von Kanonen.)

Buren.

Horcht, dieser Schall! Das ist die wilde Stimme englischer Kanonen — wir kennen sie, wir kennen sie — sie riss uns von dem Glück und von der Heimath weg. Nein, dieses letzte Glück, ihr sollt es nicht uns auch in Stücke reissen. O Engel des Erbarmens! — des Erbarmens.

(Sie wenden sich nach dem Engel hin. Dieser steht mit den beiden anderen an dem Schlunde, aus welchem das verworrene Getöse und der Schall der Kanonen heraufkommt.)

Engel der Schönheit.

Was ist's? welch wüster Lärm!

Engel der Wahrheit.

Durch Londons Strassen wälzt sich eine Menschenmenge, wie ein empörtes Meer aufschäumend und von Wellenhaupt zu Wellenhaupt sich eine Kunde schleudernd, horcht auf!

Englische Stimmen von unten.

Sieg, Sieg! Wir haben einen grossen Sieg erfochten — Sieg!

Andere englische Stimmen.

Sieg, Sieg! Habt ihr's gehört? Die tausend Buren liegen hingemäht, von englischen Granaten kalt und bleich gemacht. Sieg, Sieg! Die tausend Buren todt und kalt. Frohlockt, werft euch die Kunde zu, heil sei Britannia, Sieg!

Engel der Wahrheit.

Das ist's — ein Sieg der Briten. Drum wälzt sich jauchzend diese Menschenfluth durch Londons Strassen hin, und ihr Geschrei geht auf wie böser Hauch, den man aus Unrath und aus Lumpen stört. Dort lösen sie den Mund der schweren Schiffskanonen und lassen ihre Siegeskunde übers Weltmeer rufen.

Engel des Erbarmens.

Ein Sieg der Briten — wie ein böser Schrecken schlägt es jäh in jedes edle Menschenherz.

Engel der Schönheit.

Welch hässlich Bild da unten. Vom Menschenantlitz weicht der göttlich schöne Zauber und jeder Edelsinn, der noch ein Menschenangesicht verklärt, selbst wenn Natur und Menschenordnung sich an ihm veründigt haben. Ich will's nicht weiter schauen.

(Er tritt von dem Sehlund zurück.)

Engel des Erbarmens.

Erbarmen ist nicht eine Thräne nur, die weich die ungeheure Schuld des Lebens löst. — Erbarmen kann auf Sturmesfittich jagen und Despotie, Gemeinheit vor sich niederwerfen. So finster waren vorhin meine Worte; doch diese, die erschlagenen Freiheitshelden dort, die einmal noch nach ihrem süßen Glück verlangten, haben mir den finsternen Sturm entwandt. Versöhnt nicht mit der Rohheit und Gewalt, denn das Erbarmen soll nicht schwach sein, nein — doch will

ich hin zu diesen Männern gehen und ihr letztes Glück mit weicher Hand behüten.

(Auch er wendet sich weg und wieder den Buren zu. Der Engel der Wahrheit steht noch allein an dem Schlund, fast so finster und so gross wie dort hinten der Engel des Todes.)

Englische Stimmen von unten.

Sieg, Sieg! Die tausend Buren liegen hingemäht, die englischen Granaten haben blutig sie geworfen. Sieg, Sieg! Frohlockt, ihr Briten, Sieg! Die englischen Granaten haben aufgeräumt! Ihr Schiffskanonen tragt die Kunde weiter, tragt sie übers Weltmeer hin, von Grossbritannien beherrscht. Sieg! — Rule Britannia! — Gross ist Britannien und unbesiegbar, Sieg!

(Kanonenschläge von unten.)

Buren-Jüngling.

Da sind die Schläge, die mein Glück in Stücke rissen. Mit englischen Kanonen trieb man mich von dir, du süssem Lieb im trauten Heimathland. Wie war's so schön bei dir, ein jeder Tag wie eine Blüthe in des Lebens goldenem Kranz. O süsse Braut, lass einmal nur mein Haupt in deinem Schoss noch ruhen, ich kann den süssen Reiz nicht lassen, den ich kaum gewonnen hatte. Wie sich dein Leben in den Seufzern hebt, wie deine Lippen schwellen nach Vereinigung, und wie es tief und glückverheissend mir aus deinem dunklen Aug' entgegenschaut. Ich möchte diesen Augenblick zu einer Ewigkeit verlängern und ewiglich mit meinem trunknen Blick an deinem Angesicht, mit einem Kuss an deinen süssen Lippen hängen.

Englische Stimmen von unten.

Sieg, Sieg! — Die tausend Buren blutig hingeworfen. Die englischen Granaten haben aufgeräumt, die englischen Granaten haben ihre Schuldigkeit gethan! Sieg, Sieg — brüllt es, ihr unsre Schiffs-

kanonen, übers dunkle Weltmeer hin: Die tausend Buren todt und kalt — God save the king — Gott segne die Granaten!

(Heiseres Frohlocken von unten und wilde Schläge der Schiffskanonen).

Engel der Wahrheit.

Ja brüllt nur, ihr Kanonen! Brüllt euren Mordgruss in die Welt und donnert bis zum Firmament hinauf vom Siegesjauchzen der Gewalt. Die tausend blutigen Flecke liegen dort auf heissem Feld. In dieser Nacht noch reißt man dort die Erde auf und wirft im rothen Schein der Todesfackeln tausendfaches Glück und Hoffen in die dunkle Erde. Die Unglücksrabben sind schon unterwegs und jagen mit den schwarzen Fittichen zur Heimath hin. Hier fahren jählings sie zur Thür' herein, an andrer Stelle drängen sie sich mit ihrem Unheil langsam aber sicher in das Haus der Hoffnung, und überall rinnt eine Thränenfluth gleich Herbstesregen, der nicht enden will. Da fasst der Jammer all die neuen Waisen an, da greift der Schmerz erbarmungslos nach Müttern und nach Frauen und würgt sie an dem Halse Tag um Tag und Jahr um Jahr. Denn die Granaten und die Kugeln geben ja nicht Frieden, wenn sie auch zerstückt schon sind; sie wühlen in den Frauen, in den Kindern der Erschlagenen immer weiter und weiter mit dem Elend. Was rauft ihr euer Haar? was reißt ihr stöhnend euer Kleid im wilden Schmerze auf? Ganz England ist ja trunken heut von Jubel — die tausend Männerleichen liegen dort auf heissem Feld, und die Kanonen donnern Sieg und Sieg.

Buren.

O Engel des Erbarmens, bleib' uns treu! Solang' du bei uns bist, solange schaut ja unser Auge noch den letzten Rest des schönen Erdenglücks. Die goldene

Strasse, die durch finstere Gewölke unsere Sehnsucht führt, sie wird nicht enger, und das schöne Licht welkt nicht hinweg. O Engel des Erbarmens, bleib' uns noch zur Seite!

Buren-Jüngling.

Horch horch, mit wilden Schlägen der Kanonen reisst man unser Glück in Fetzen. Das ist des Unheils dumpfer Malmtritt, der in diesen Schlägen dröhnt. Sie reissen mich hinweg von meinen Blüthenträumen, sie treiben mich hinweg von meiner Jugend schönem Paradies.

Englische Stimmen.

God save the king — Gott segne die Granaten.
(Immer raschere Kanonenschläge).

Engel der Wahrheit.

Brüllt, ihr Kanonen, brüllt! Ein Völkerfrühling ist dort drüben ausgebrochen mit den wilden Knospen und den tausend blutigen Quellen. Das sind nicht Blumen, die sich hell zum Sonnenlichte öffnen: verglaste Menschaugen sind es, die so furchtbar schweigend zu dem Firmamente starren. Das sind nicht Rosen, die man dort um Menschenscheitel windet: Blutflecke sind es und rothe Fingerspuren auf den todesbleichen Wangen. Das sind nicht Lippen mehr, von denen frohe Lieder klingen werden: der Schrei des Todes ist auf diesen bleichen Lippen wie zu Stein erstarrt. Die Leichen aufgehäuft, mit Blut verkittet, die Glieder in der grausigen Verschlingung, den Leib zerrissen und den Schädel klaffend aufgespalten, und all den warmen Lebenspurpur so verschwenderisch verschüttet. Nein nein, das ist kein Blumenduft, der jetzt im Windeshauch mit einem leisen Stöhnen da herüberweht; das ist nicht Rosenhauch, der Glück und Liebe weckt. Die Raben und die Füchse riechen Blut, und

über tausend Leichen jagen die Gorgonenhäupter mit dem Pesthauch der Verwesung. (Siegesjauchzen von unten). Und ihr, ihr könnt jubeln, ihr könnt jauchzen — Sieg! Ihr könnt die eiserne Bestie brüllen lassen — Sieg und Sieg! Ihr könnt die Becher jauchzend heben — Sieg und Sieg! der Wahnsinn taumelt trunken durch die Welt, und Menschenherzen reiten auf Granaten zu der Hölle.

(Plötzlich ertönt wieder die Stimme des Herrn, gross und übermächtig.)

Stimme des Herrn.

Satan, ich rufe dich! Satan! Satan!

(Dreifach dröhnender Donner, finster durch den Weltenraum rollend
Dann unheimliche Stille).

Engel der Wahrheit (nach einer Pause).

Des Herren Stimme dröhnt. Mit diesem Weltendonner ruft sie wiederum Satan aus der Hölle tiefem Reich. Ha — seht ihr dort? — dort steigt er schon im flammenrothen Mantel auf und jagt empor — Dämonen, eine wilde Meute, jagen hinter ihm. Dämonen folgen ihm, jedwede Bosheit, jedes Laster, das nur je ein Menschenhirn erfasst und Menschenleben hin zum Abgrund riss.

Stimme der Dämonen (hinter der Scene).

Hussa! Hussa!

(Wiederum Kanonenschläge und Siegesjauchzen von unten).

Engel der Wahrheit.

Brüllt, ihr Kanonen, jauchzt da unten nur, ihr Menschen! Wenn irgendwo ein Mann von dem Gerüste blutend auf das Strassenpflaster stürzt, dann legt ihr Mitleid in das Angesicht. Wenn Eisenrosse, Schiffe an einanderkrachen, wenn in dem Kohlenschachte ein paar Dutzend Menschen von dem Wetterschlag zer-

schmettert liegen, dann zieht ihr wiederum des Mitleids Flagge auf. Ist euer Hirn denn also klein, dass es das Riesenleid in dieser Zeit nicht fassen kann? Die Welt ist also voll von Elend, dass die Wölfe Mitleid haben könnten. Wenn euch ein Leichenzug vorübergeht, dann zieht ihr ernste Mienen, hemmt die Fröhlichkeit; doch jetzo, wo die Züge dunkler Schatten, tausendfach und blutig zugerichtet, an euch vorüber wanken, da könnt ihr jauchzen, da könnt ihr jubeln. Wie? beugt sich euer Herz denn nicht der Majestät des ungeheuren Schmerzes? (Wieder heftigere Kanonenschläge). Robheit des Kriegs, des Siegs und der Gewalt! das ist die Freude, die, den Leichenwürmern gleich, an dem erschlagenen Menschenglücke voll sich frisst. Verzerrtes Menschenbildnis, das in einem Leichenhause jauchzen und in einer Folterkammer jubeln kann. Kriegswilde Indianer, die mit bemalten Fratzen um die Marterpfähle ihrer Feinde tanzen. Das Menschenherz ein wilder Ocean von springenden Wogen, ein Urwald, wenn durch seine Nacht das grausige Gebrüll des Tigers dröhnt. Wehe dem, der Wahrheit sucht! wehe jenem, dem das Bild der Menschheit so ins Hirn einschlägt und ihm vom Himmel löscht den hellen Sonnentag des Herzens!

(Plötzlich ein kurzer scharfer Donnerschlag. Mit einem rothen Blitze spaltet sich die Wolkenwand, und aus der Spalte hervor stürmt Satan. Eine finstere Riesengestalt mit furchtbar harten Formen und doch fast von einer wilden dämonischen Schönheit. Aus seinen Augen sprüht es von Flammen wie aus einer tiefen schwarzen Nacht, und um seine Stirne glühet ein Diadem aus Karfunkelgestein. Wilde schwarze Locken sind ihm ums Haupt geworfen, und bei jeder seiner zuckenden Bewegungen springen bläuliche Funken aus diesem Lockengewirr. Der scharlachene Mantel umwallt flammenroth die Gestalt, die Spur seiner Füße sind bläuliche Flammen, und ein Heer von Dämonen stürmt hinter ihm drein. So stürmt er herab zu den andern Engeln. — Die Buren aber fasst es wie Grauen).

Satan (zu den letzteren).

Nein, weicht vor Grauen nicht zurück. An Frei-

heitshelden habe ich keinen Theil, noch will ich's haben. Trüg' ich die Blitze zürnender Gerechtigkeit nicht in der Faust: ich möchte wohl ein Held der Freiheit sein.

Engel der Schönheit.

Wohin, du Flammensprühender? Wir sahen dich lange nicht.

Engel der Wahrheit.

Doch furchtbar, so wie jetzt ersiehst du immer, wenn sich welthistorische Gewitter über jene Erde heben. So furchtbar mit dem Fuss auf eine Hydra hinzutreten, um Kopf und Köpfe von ihr abzuschlagen, indess ihr Schweif im Todeszucken noch der Erde Boden fegt.

Satan.

Im Todeszucken — machtlos gegen Satans zürnende Gerechtigkeit. Hussa — ein Weltenreich ist wieder mein! Britannien mit seinen Grossen, seinen Lords und seinem Parlament hat heut' der Herr in meine Faust gegeben. Mit dieser Faust will ich die Hydra fassen und die Köpfe in die Hölle schleudern. (Dämonisch.) Wie? Engel des Erbarmens? Wenn Satan die Gewalt zur Hölle schleppt, dann ist's Erbarmen für die Tugend. Hussa — hinab!

(Er stürzt sich in den Schlund hinab. Sein flammenrother Mantel flattert hinter ihm drein, das Heer seiner Dämonen stürzt sich ihm nach.)

Dritte Scene.

(Hügel in Transvaal bei sinkender Sonne. Ein schönes Weib steht trauernd an einem Felsen und spricht mit weicher melodischer Stimme.)

Das Weib.

Nein, ihr gebt Frieden nicht. Ob ich die Wolken frage, die von Süden kommen, und ob der Windhauch mir die Thränen trocken möchte, die die Wange mir herniederrinnen, — umsonst umsonst, du kehrst mir nie zurück. — — Es zieht der Tag herauf und geht so langsam hin. Die Nacht bricht an und schleicht in dumpfer Qual, und jede Stunde hämmert auf mein stöhnend Herz. Und wieder steigt der Tag so jung und glühend in dem Osten auf — du aber kehrst mir nie zurück. (Sie öffnet ihr Auge gross und schmerzlich; sie steht in der Majestät ihres Schmerzes wie ein trauerndes Volk). Sie kehren nie zurück. Es gibt wohl viele tausend Frauen, die jetzt bleich und früh ergraut daheim am Herde sitzen. Der dunkle Nachtwind spielt herein und lässt die rothen Flammen lodern und malt die dunklen Schatten an die Wände. Das bleiche Weib erhebt sein Angesicht, es wendet langsam sich der offenen Pforte zu, allein umsonst, umsonst, er kehrt ihr nie zurück. Dort steht das Bett, in dem die Kinder schlafen. Und eines ist erwacht, es ruft nach seiner Mutter, und es legt den kleinen Arm um ihren Nacken. „Ich hab' geträumt, o liebe Mutter, dass der Vater käme. Wir liefen in den Sonntagskleidern ihm entgegen, und er nahm mich auf den Arm und herzte mich. Wann kommt der Vater, liebe Mutter? kehrt der Vater uns nicht bald zurück?“ „O schlafe ruhig, liebes Kind, o schlafe still. Es ist kein Weg in dieser weiten Welt, auf dem du jemals ihm entgegen eilst, es ist kein Weg, auf dem dein Vater jemals wiederkehrt. Die schwere Sorge pocht dort draussen an

das Fenster, und die rothe Flamme unseres Heerds verlöschet in der Asche unseres Glücks. Der Nachtwind weht herein und stört die letzten Funken auf. Schlaf ein, mein Kind, es weht der dunkle Nachtwind über viele tausend Gräber.“ (Sie steht sinnend. Eine blaue Blume ist am Boden erblüht; sie nickt ihr leise zu). Du holde Blume siehst so schüchtern von dem Boden auf. Du mahnst mich an ein Mädchenauge, das die Wimper voller Sehnsucht hebt. O es gibt viele Mädchenaugen, die so blicken werden. Vieltausend junge Männer liegen ewig stille dort, von wo der Wind herüber weht, und viele tausend Mädchen werden niemals einen Gatten haben. — Was stehst du so am Fenster, armes junges Kind? was schaust du träumerisch den Schmetterlingen nach und jenem Taubenpaar, das in dem Sonnendufte zärtlich sich umschwärmt? Was siehst du nach den Wolken, auf sanftem Windeshauch von Süden kommend? Lass wehen die Winde — sie wehen über viele tausend Gräber. — O deine Locke ist so zart, du schönes Kind, und deine rothe Lippe ist so sehnsuchtsvoll geöffnet. Doch niemals niemals wird ein Manneshaupt an dieser weichen Welle ruhen, und niemals wirst du Liebesglück in deinen Armen halten. Der Sonnenschein spielt um die Todtenkreuze, und der Krieg hat deinen Gatten weggezehrt. Du bist so einsam in der Nacht — am dunklen Firmamente steht ein kaltes Sterngeflimmer. O, es ist schön, ein Kind im Arm zu halten! Am vollen Busen es zu wiegen und in seine feuchten Augen schauen und auf seinen kleinen rothen Mund, von dem der süsse Schrei des eignen Lebens kömmt. Was zittert so dein Herz? was schluchzest du in tausend Thränen, armes Kind? Die Blüthe ist verwelkt, dein Leben ist verdorben. Hast du kein Recht, du armes junges Kind? Hast du kein Recht auf Glück und jene süsse Flamme, die des Lebens öde Kammer sanft durchglüht? O blicke nicht so schüchtern zu mir auf, du blaue Haideblume. Lass

die Winde über deinem jungen Haupte wehen, sie wehen über viele tausend, tausend Gräber.

Vierte Scene.

(Höhe des Himmels wie in zweiter Scene. Die Buren sind noch da und in der Ferne ihre sonnige Erinnerung. Ebenso die vier Engel. Die Kanonenschläge sind verstummt, aber aus dem Schlunde kommt nun das Geheul der zurückkehrenden Dämonen herauf, immer näher und näher. Ueber die Wolken geht es jetzt ab und zu wie rothe Hölleflammen.)

Stimmen der Dämonen (von unten).

Hussa die wilde Jagd! Die Bosheit, die Tücke und der Neid — jedwedes Laster und die Gier nach Gold! Was Unheil ist, was Schönheit löschen, Herzensgüte welken macht — jedwedes Laster und die Gier nach Gold! Was fern der Tugend ist und fern der Liebe, Raub, Treubruch, Wollust, Geiz, was nur gemein und hässlich ist — jedwedes Laster und die Gier nach Gold! Hussa die wilde Jagd!

(Die Dämonen stürzen aus der Schlucht herauf. Mit wildem Frohlocken schleppen sie Seelen mit sich: die Seelen von Lords und Mitgliedern des englischen Parlamentes).

Die Stimme Satans (aus der Tiefe).

Hussa, ihr meine Wölfe, Vorwärts! Mit meiner Flammengeißel jage ich euch vor mir her, zur Wuth euch peitschend und zur wilden Lust ob euren Raubes. Was nur das Menschenhirn durchwühlt, durchfrisst, was fern dem Grossen und Erhabenen ist — Dämonen, ihr, ewiger Nacht — Abfall der Schönheit und hinabgesunken in die Nacht des Wahnsinns und der Blötheit, wo nur noch die Gier nach Gold, ein tückisch Raubthier in den Menschengesichtern funkelt — euch, meinen Wölfen gebe ich alle anderen, doch zwei behalte

ich mir selbst, zwei Söhne Albions, so gold- wie gottverflucht und jetzt in Satans Faust.

(Satan stürmt aus dem Schlund herauf, in der Rechten eine Flammengeißel wie eine rothe Fackel schwingend, in der linken zwei Männergestalten, die er mit einem Griff seiner Riesenfaust beide zusammen am Genick gefasst hat. Einen Moment steht er still und schüttelt die schwarzen Locken, dass die blauen Funken davonstieben. Dann hält er die beiden Gestalten hoch empor).

Ha, kennt ihr sie? des Himmels Engel und du, mein Genosse, finsterner Todesengel, kennt ihr diese beiden? Ihr Freiheitshelden dort, von Sehnsucht hier noch einmal festgebannt, kennt ihr die beiden wohl? ha, diesen hier?

Ein Bure.

Cecil Rhodes ist's.

Andere Buren.

Cecil Rhodes ist's, der räuberische Wolf von Afrika, der uns nicht Ruhe liess und der so unermüdlich, unersättlich heulte, bis er Englands Weltmacht auf uns hetzte.

Satan (Cecil Rhodes schüttelnd).

Hörst du es wohl? Wo ist dein Heulen jetzt, du grimmer Wolf? — Und dieser zweite hier, ihr Himmelsengel und ihr Freiheitshelden, kennt ihr diesen zweiten auch?

Ein Bure.

Es ist wohl Chamberlain.

Andere Buren.

Ja Chamberlain, der jenem Wolf die grimmsten Zähne lieh, den Krieg, in dessen blutigem Rachen jetzo unsere süsse Heimath ist, dass sie in tausend tausend Wunden blutet.

Satan (Chamberlain schüttelnd.)

Hast du's gehört? Wie hängt ihr beide doch so kläglich jetzt in meiner Faust wie Hasen, die der wilde Jäger im Genick gefasst! Was schlottern eure Kniee, was lasst ihr zitternd eure Häupter sinken? Wie? — Ich bin ja Satan nur, der Henker.

Chamberlain.

Ich that kein Unrecht — ich war englischer Minister.

Satan.

Ha, englischer Minister und kein Unrecht!

(Wild Gelächter bei allen Dämonen).

Ein englischer Minister nur — nichts mehr.

Cecil Rhodes.

Ich habe die Kultur —

Satan (einfallend.)

Schweig! sage ich. Wenn einer in den Händen Satans ist, dann redet Satan nur allein. Mit Satan streiten, wie? Geht in die Parlamente Englands, wo man Geisteslumpen schüttelt! Geht in die Strassen Londons, wo die siegestrunkene Fratze blutigen Erfolges taumelt! Geht zu dem Recht in England und zu den Advokaten — dem Recht, dem kleinen Mäuslein, das von tausend Katzen wird zu Tod gejagt! Lauft zu den Philosophen, zu der Presse und schenket ihnen einen Theil von eures Geistes Bettelthum! Doch Satans Faust reisst euch die Flicker eurer Phrasen weg und zeigt der Welt die ekle Nacktheit nur, die Gier nach Gold. Satans Gerechtigkeit erschüttert man mit Phrasen nicht; mit seiner Faust zerdrückt er all die Spiegelfechterei der Rede und greift allein das Herz heraus. Und euer Herz ist böse, erbarmungslos

und voll von Gier — ein englisch Herz, wie es auch jene haben. (Zu den Gefangenen der Dämonen hinüber.) Wer seid ihr denn, ihr Lords, ihr Herrn eines Landes, so goldgefüllt wie gottverlassen und jetzt in meines dunklen Reiches Flammenkreis mit einbezogen? Wer bist du, Chamberlain? Ein englischer Minister? Satans Gerechtigkeit hat eine harte Faust! Mit dieser Faust zerschlug ich Throne, ganze Reiche und Gesellschaftsklassen; mit diesen Fäusten habe ich ganze Völker zu dem Abgrund hingeschleppt. Mit diesen Fäusten habe ich Attila und Dschingis-Chan geschüttelt, die Völkerwürger alle und des Goldes Fürsten, die das schlimmste Elend säen. Ich hatte blutige Männer in der Faust, der Todesengel schritt auf ihrer Bahn mit finsterner Ernte, doch waren's Männer noch, die selbst im Kampfe standen und selbst ihr Leben setzten gegen Tod und Leben. Ihr aber, Chamberlain und Cecil Rhodes und ihr Herrn Britanniens dort, so feig wie grausam, für euere Gier habt ihr nur Söldner in den Tod für euch gehetzt. Feigheit und Grausamkeit, die wohnen stets zusammen in dem Menschenherzen (mit dämonischem Gelächter) selbst in dem Herzen eines Briten! Ha, Satan herrscht über eine Hölle; sein Weg geht seit Jahrtausenden durch all den Unrath einer Menschenwelt, und dennoch hat er vor euch Ekel. (Er wirft sie beide den Buren zu Füßen). Hier werfe ich sie vor euch hin, als wären sie ein doppelt Lumpenbündel. Wenn ihr ins Antlitz ihnen speien wollt — so thut's. Wenn ihr mit Fäusten sie, mit Fussstritten segnen wollt — so thut's. Wenn ihr Verhöhnung und Verwünschung, tausend Flüche ihnen in die Ohren schreien wollt, dass sie für eine Ewigkeit in ihrem Hirne gellen — so thut's.

Buren.

Der Engel des Erbarmens möge uns davor bewahren! Sie haben uns und unsre Lieben, unser Vaterland unsäglich elend wohl gemacht. Sie konnten

uns zum Kampfe zwingen, zu der blutigen That, Mann gegen Mann; doch so sind wir noch nicht erniedrigt worden, nicht so klein und erbärmlich sind wir worden, dass wir die kleine Rache nehmen und an dem, der wehrlos uns zu Füßen liegt.

(Sie treten von den Engländern zurück.)

Satan.

Wohl, ihr seid keine Briten! Das Gold, das tückische, hat nicht die Menschlichkeit aus eurem Herzen ausgewüset. Mir aber sind nun diese Seelen und ihr Volk verfallen. Ha, soll ich ihren Scheitel, ihren Rücken mit der Flammengeißel salben? Soll ich auf's Neu in meiner Faust sie halten und sie schütteln? Ein Menschenherz — vom Gold und von der Macht verdorben — man mag es rütteln, rühren wie man will: es fällt doch nicht die Bosheit von ihm ab. Soll ich sie stellen dort vor meiner Hölle Thor und ihnen dort von meiner Hölle schwärzlichem Gethier das Mark zernagen lassen, ewig unversöhnt? Soll ich sie zeigen dort, wie eine Fahne ausgesteckt, im unermessnen Raume hangend — von Abgrund hin zu Abgrund schauend und umsonst von Ewigkeit zu Ewigkeit? Satans Gerechtigkeit hat eine harte Faust. Blut gilt's um Blut und Zahn um wilden Zahn. Jedweden Tropfen Bluts, den sie verrinnen liessen, jedwede Wunde, die sie schlagen liessen: sie sollen sie in meiner Hölle an sich selber fühlen! Jedwede Thräne, die vergossen ward, soll ihnen in dem eignen Hirne brennen, jedweder Schrei des Schmerzes, der Verwundeten Gestöhn, der tausendfache wilde Todeskampf: sie sollen ihn in meiner Hölle kosten! Blut gilt's um Blut und Zahn um wilden Zahn. Die Schurken sollen nicht frohlocken in der Welt — Satans Gerechtigkeit hat eine harte Faust. Fort, ihr Dämonen, nur gebändigt von des Meisters Hand,

nehmt diese Männer auf! Der Engel des Erbarmens schweigt - die Ewigkeit ist frei für rächende Dämonen!

(Er schlägt mit der Flammengeißel in das Dämonenheer. Die Dämonen stürzen sich frohlockend über Chamberlain und Cecil Rhodes und jagen mit ihnen und den anderen davon. Rothe Flammen schlagen durch die Wolken.)

Fünfte Scene.

(Ort wie vorher. Die vier Engel und die Buren noch im Vordergrund. Im Hintergrund steht Satan auf einem Wolkenfelsen, finster und gross.)

Engel der Wahrheit.

Wie, Engel des Erbarmens, und du schweigst? England wird untergehen. Die finstere Roma hat eine Welt geplündert, und Jahrhunderte des Elends folgten nach. Doch heute stehen andere Völker noch im Licht, sie schreiten mächtig zu den Höhen der Kultur, noch nicht so sehr versklavt, von Gold und von Gewalt verdorben, wie dies Land da unten. England wird untergehen. Der Genius ist längst von ihm gewichen; seit viel Jahrzehnten hat es keine Grossthat der Kultur auf seinem Banner zu verzeichnen. Nur Eigensucht und Goldgier hat Britannia den Schritt beflügelt und geleitet. Indien stöhnt in permanentem Hunger; ein Heer von Söhnen Albions raubt eine Erde und die Kolonien aus. Ein Hassen ist weit auf dem Erdenrunde aufgegangen, ein Hassen und Empörung gegen dieses gottverlassene Weltenreich. Das ist die Folie des wilden Aufschreis über diesen letzten Krieg, des Aufschreis über diese Frevelthat der englischen Gewalt, der rings jetzt um den Erdball zittert. Es ist ein Stück der grossen Frevelkette nur, von der so lange England Glied an Glied gereiht, sich selber dabei eine

Kette, eine Eisenschlinge hämmernd, an weleher Satan es zur Hölle schleifen wird. England wird untergehen. Dort schleifen die Dämonen seine Lords und Grossen hin. Wie aber, Engel des Erbarmens, keine Thräne für das Volk? Krieg ist Verbrechen nur zum kleinsten Theil der Völker, Krieg ist Verbrechen derer, die Gewalt in Händen haben. Des Volkes Geist verwüstet und verpöbelt, Meinung gefälscht und von dem Elend das Gewissen und die Herzensgüte schwach und todeskrank gemacht — das sind die Spuren der Gewalt im Volk. Willst du die Frevel jener Grossen auch dem Volk ins Schuldbuch schreiben?

Engel des Erbarmens (finster).

Ich führ' kein Schuldbuch, und ich rechne nicht, die Wage in der Hand. Auch ich nur stehe an dem tiefen Quell des Seins, aus welchem Liebe wie Erbarmen so wie edle Menschenrechte quellen. Es gibt ein edles Hassen, wie es edles Lieben gibt. Gross ist das Herz allein. Wenn Worte machtlos streiten: mit einem Flammenschwerte schlägts den Knoten, das Gewirr von Phrasen durch. Soll das Erbarmen eine Waffe in der Hand der Frevler sein, mit der sie schwache Menschenhirne trügen und sich Ablass für das Vergangene, Recht für den Raub und freie Bahn für schlimme Zukunft schaffen? Der Flammenodem der Verachtung über Englands Frevel lodert übers Erdenrund — so greife doch hinein und sammle die Weizenkörner von der Spreu und all dem giftigen Samen, jene aus dem flammenden Verderben noch zu retten! Ich aber hülle tiefer mich in meinen lichten Mantel, und ich übe nicht Verrath an diesen Freiheitshelden.

Stimme des Herrn (aus der Ferne).

Engel des Erbarmens! — wende dich hinweg von dieser Stätte.

Engel des Erbarmens.

Das ist des Herrn Urtheil. Wenn rings das Erdenrund in edlem Zürnen steht und Heil der Freiheit ruft, dann ist der Menschheit auch des Herrn Stimme, Erbarmen weicht drum von diesem Land. (Nach den Buren hin) ha, mussten nicht auch jene fort?

Buren.

Wie ist so süß das Leben und so schön der Sonnenschein! O Gott, wie bitter ist der Tod!

Engel des Todes.

Bin ich so bitter denn? Ich sah wohl Völker in die ewige Nacht versinken, und goldene Reiche sah ich stürzen, die den dunklen Schatten übers halbe Erdenrund hinwarfen. Was sind die Stolzen dieser Erde denn? Ein Bettler, der mit blinden Hunden der Gewalt am Wege steht, indess der Herr vorüberschreitet sie nicht achtend und mit keiner Miene zuckend. Was sind die Grossen dieser Erdenwelt? Die Zwergenhand, die sich aufs Weltall legen will. — das Stäubchen, das dem Berg gebieten will, — ein Wassertropfen, der, emporgespritzt von sturmbewegtem Meer, sich nun als dessen Herrscher wähnt. Dort steht ein Stern im Weltenraum; in zwei Jahrtausenden erzittert dort der Lichtstrahl erst, der sich in diesem Augenblick von dieser Erde riss. Nur eine Welle ist das ganze Menschensein im ungeheuren Raum der Ewigkeit. Die Sonne, die Planeten rollen weiter, und dieses ganze Erdensein, es kann in ewigen Winterschlaf versinken: doch die Weltenuhr geht weiter ihren ehernen Gang. Ob dies so bitter ist für all das Leid? Das letzte, das dem Edlen wird zu Theil, von Thränen überhaucht und süß verklärt, das ist

Erbarmen. (Zu den Buren) Darum so gehet mit dem Engel des Erbarmens mir voraus. Ich will euch folgen.

Engel des Erbarmens (zu dem Burenknaben mit weicher Stimme).

Komm, Knabe, der du zum Bewusstsein kaum erwacht, was Vaterland und Freiheit ist, und der du dennoch deines Lebens junge Blüthe dafür gabst, komm, gib mir deine Hand. Ich will dich weiterführen.

(Er nimmt den Knaben bei der Hand und schiebt sich zum Weitergehen an. Das sonuige Bild dort draussen verhüllt sich mehr und mehr und beginnt zu erblassen. Das Angesicht des Engels aber strahlt in einem überirdischen Glanz).

Knabe.

O süsse Mutter, lebe wohl. Nein, weine nicht — es ist ja nicht so schlimm — o Gott — nicht ganz so bitter mehr.

Engel des Erbarmens.

Kommt, kommt, ihr Männer.

Buren.

Du schönes Leben und du süsSES Licht — lebt wohl. Was letzte Seufzer, letztes Schluchzen geben können, was letzter Herzschlag noch an Segen hat und Gnade bitten kann: wir senden es zu dir, Land unserer Väter, hin. Lebt wohl, ihr unsre Lieben, unser Vaterland, lebt wohl und lasst vergessen nicht, wie ihr uns, ach, so theuer wart. Der Kranz des Lebens hat so schöne Blüthen, und wie gerne hätten wir für dich den schönsten Kranz gewunden, süsse Heimath du! Lebe wohl — leb wohl.

Engel des Erbarmens.

Solang noch Thränen um euch fliessen, solange ist

euch noch Erbarmen treu. Kommt, kommt, ihr Männer, lasst uns weitergehen.

(Er geht mit dem Knaben voraus, die Buren folgen im langsamen Zuge mit gesenkten Häuptern nach. Die sonnige Erinnerung verglüht wie ein letzter Stern am Horizonte).

Buren (mit leisem Schluchzen).

Leb wohl — leb wohl.

(Sie schreiten in die Wolken-Landschaft hinein und entschwinden. Der Engel des Todes stellt noch einen Augenblick gross und ernst, dann schreitet auch er denselben Weg.)

Engel der Schönheit.

Warum bist du so roth, du schöne Freiheitsrose? Ist's darum, weil du, o so oft, im Blut der Edelsten erblüht? Freiheit ist Leben, Freiheit ist Sonnenschein und Glück. Wo bist du nun, du schönstes aller Menschenrechte? Wenn du in Gräften schläfst, so wache auf. Wenn du in Keimen schlummerst, spreng' die Schollen und schiesse wie ein mächtiger Hochwald auf, in dessen Schatten edle Völker wohnen. O lasst ihn euch, ihr Völker, nicht entreissen — diesen Lehnsbrief, den Natur mit goldener Schrift der Sehnsucht euch ins Herz geschrieben! Freiheit ist Leben nur, Freiheit ist Friede auch. Und ewig Wahrheit wird es sein: Ein Volk in Freiheit will den Frieden, Kriegslustig nur sind die Tyrannen und die Knechte.

Engel der Wahrheit.

Was ist's, das so rebellisch in mir stürmt? Das ist nicht ein Gehirn allein, es ist ein Stück der ganzen Zeit, wie sie in hunderttausend Köpfen jetzt die dunklen Stürme sammelt. Die vielen tausend Wunden erheben einen wilden Schrei, die vielen tausend wild zerstückter Glieder, die zerissenen Leiber rufen eine ungeheure Forderung aus. Das welthistorische Ungewitter zieht herauf, und in den finsternen Wolken

steht mit Blitzeschrift das ungeheure Wort: Gerechtigkeit! Krachend schlägt der Donner auf und ruft die Freiheit nach. Ja blutet nur, ihr vielen tausend Wunden dieses Kriegs, und zuckt gespenstisch einmal noch, ihr abgeschnittenen blutbefleckten Menschenglieder, ihr seid der Freiheit tausendfache Sehnsucht. Gewalt hat euch zerschmettert — wisst ihr jetzt, was die Freiheit ist? Freiheit ist Sonnenlicht und süßes Leben, Freiheit ist frischer Odemzug und warmer Pulschlag, Freiheit ist Frühlingsluft, die jedes Wesen weich umfächelt und alle Keime spielend zur Entfaltung bringt. Freiheit ist Leben, Recht und Sittlichkeit, Freiheit ist Friede, Geistesgrösse und Schönheitsglanz. Gewalt ist Unrecht, Rohheit, Hässlichkeit und Niedrigkeit des Geistes, Gewalt ist Unheil, Krankheit überall, Gewalt ist der ungeheure Missklang der sozialen Ordnung, des schönen Lebens blöder halbverthierter Kerkermeister, der Feuerbrand, der ihren Träger und die ganze Welt versengt. Gewalt ist Nacht. Doch nicht die Nacht, die mit dem Sternendiadem und mit den grossen milden Augen über die dunklen Fluren schreitet und von deren Mantelsaum die Perlen auf die Blumen niederfallen. Gewalt ist Nacht wie eine dunkle Gruft, in die kein Strahl der Gnade niederblinkt und wüste Träume nur und Wahnsinnsflammen durch das Hirn der Menschen irren.

(Satan hat während der ganzen Scene im Hintergrund auf dem Felsen gestanden. Manchmal schüttelt er die schwarzen Locken, manchmal wirft er den Blick weit hinaus. Jetzt erhebt er die Stimme.)

Satan.

Krieg, Krieg! Euch, ihr Dämonen, rufe ich her!
Euch ruft der Meister zu dem Krieg der Hölle!

(Er schwingt die Flammengeißel — aus der Ferne kommt es wie Antwort frohlockender Dämonen. Dazwischen gewaltig schlägt die Stimme des Herrn herein).

Stimme des Herrn.

Engel der Wahrheit, Engel der Schönheit — wendet euch hinweg von dieser Stätte!

Engel der Wahrheit und Schönheit.

Des Herren Wort — die Hölle naht — wir scheiden.

(Die Engel der Wahrheit und Schönheit verschwinden. Rothe Höllenflammen malen die Wolkenlandschaft. Die Dämonen jagen heran und kreisen heulend um Satan, der mit geschwungener Flammengeißel vom Felsen herabstürzt).

Satan.

Krieg! Krieg! Ich bin kein Held der Freiheit, und ich führe Völker nicht zum Siegesturm des Lichts. Mein ist der Untergang und mein das Henkeramt. Mein ist der Krieg im Menschenhirn, die Pest der Geister, die die Völker in sich selber ins Verderben jagt. Auf, ihr Dämonen, Krieg im Menschenhirn! (Er schlägt mit der Flammengeißel ins Dämonenheer). Was Tugend schändet und Erhabenes lästert, was Menschlichkeit mit rohen Fäusten höhnt, was Schönheit von dem Menschenantlitz löscht: jedwedes Laster und die Gier nach Gold! Was Tücke sinnt und andern Unheil spinnt, was insgeheim sich preis giebt und auf offnem Markt an Schande feil sich bietet, was in der Presse lügt und an Altären heuchelt, was nur Verrath, Betrug, Gesetzesraub am eignen Volk und an den nächsten Freunden übt: Jedwede Höllenflamme und die Gier nach Gold! (Er schlägt wieder mit der Geißel in die Dämonen, dass sie heulend um ihn herspringen). Was nur an Dünkel wächst, der ins Verderben reisst, was schon verwest doch noch mit rother Schminke lügt, was das Gebein zerfrisst, was Gift und Fusel in dem Menschenhirn verwüsten, was nur an Flüchen ist für die Gewalt und was als Wahnsinn, was als Blödheit über diese Erde taumelt: Jedwed Verderben und die Gier nach Gold! Hinab, Dämonen meiner Hölle, stürzt euch hinab und

wühlt da unten in den Menschenhirnen! Der ganzen Hölle wild Orchester lasst erklingen, schlägt dreifach in die Becken und die Pauken, lasst die Pfeifen gellen und heult Rule Britannia dazu, auf dass die Töne wie zerfetzte Höllenflammen durch die Lüfte irren! Krieg, Krieg im Menschenhirn! Die Engel des Erbarmens und der Wahrheit und der Schönheit sind hinweg. Ich bin allein noch Meister hier, und so mit meiner Flammengeißel denn zerschlage ich den Himmel über Grossbritannien.

(Er schlägt mit der Flammengeißel in die Wolken, dass sie in Nichts zerstieben. Man sieht nur noch Satan im flammenden Mantel und mit dem wilden Gelock, wie er, umgeben von frohlockenden Dämonen, sich auf England hinabstürzt).





G. Otto's Hof-Buchdruckerei in Darmstadt.

